

# Universitäts- und Landesbibliothek Münster

## An'n Herd

plattdeutsche Feldbriefe

## Wagenfeld, Karl

Warendorf in Westf., [1916]

---

### Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

---

### Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht gemäß der im Portal angegebenen Lizenz kostenfrei zur Verfügung. Bei der Nutzung der Digitalisate bitten wir um eine vollständige Quellenangabe im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis. Bitte beachten Sie außerdem unsere [Nutzungsgrundsätze](#) und die [Open-Digitization-Policy](#).

[urn:nbn:de:hbz:6:1-318322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:6:1-318322)

49

4

AE 10249

1-6  
⌒

Grete Wagnerfeld

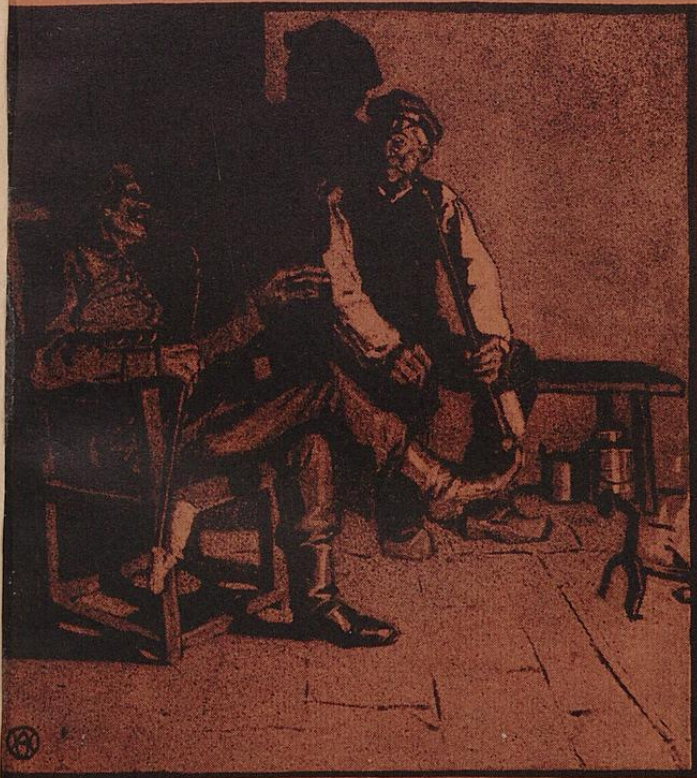
H



Platt

K

# An'n Herd



Plattdeutsche feldbriefe von  
**Karl Wagenfeld**

Preis 25 Pf.



# An'n Herd

Plattdeutsche  
Feldbriefe

von

Karl Wagenfeld

Erstes Heft



J. Schnell'sche Verlagsbuchhandlung (C. Leopold)  
Warendorf in Westf.





1974.156



icf  
telle

„o

lich

gan

De

Pic

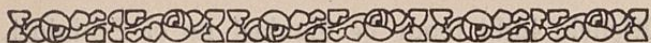
stän

we

bru

lach

1\*



### Leime Landslü!

En hiärtlick Kumpelment vörut!

Dao segg mi düsse Dage düssen Tidungsmann, ick söll Ju in düet Blättken ne Mull vull Platt vertellen. — „Gähne, segg de Dähne,“ segg ick, „owwer wat?“

„Jä,“ meint he, „so wat tot Lachen.“

„Tot Lachen? Hät sief wat met't Lachen! So licht lacht sief dao buten nich. Gewiß, et giff ne ganze Masse Lü, de sind de reinsten Lachduwen. De sind ümmer ant Lachen, grad äs wann se en Piärdewiimmel op'n Naffel sitten hären, we iähr stännig kiettelde. Dat Slag Lü lacht auf ohne mi; we sief sölwst kiettelst, de kann lachen, wann he will!

„Ne ganze Masse,“ meint de Tidungsmann, „de brukt 'm owwer auf män en lüef kietteln, dann lacht se auf.“

„Wiß, stimmt äs ne Kiärkenriäcknung. Don't

Kiatteln lacht fogar de Tunigel un de Swinigel. Häbht all probeert? Kiattelt äs so'n Swinigel unner de Plattföt, föllt seihen, wat de quift. Orre find de franzöfken un ruffken Swinigels nich kiattelt? Män von dat Lachen bit Kiatteln, dao frigg'm Ciwpin. Son Kiattellachen is nich gesund. Un daorüm wick Ju nich kiatteln in de Ohren met lichtferrig Tügs — unner de Plattföt mögg ick Ju sowiso nich gäh'n fuemen.

Jau, wann ick Ju dat brengen fönn, dat schönste Lachen, wat't giff, so'n Lachen ut't deipste Hiärt, wo de Mund bi still is, dat Hiärt owwer hüppt! So'n Lachen, äs't ut unschüllige Kinneraugen löcht, wann Sünneklaos wat op'n Teller, oder 't Christkindken wat unnern Wihnachtsbaum leggt hät! So'n Lachen, äs't ut de Augen straohlt von Vader un Moder, wann se iähren Jungen heel un gesund wierseiht! So'n Lachen von'n leiw Wif, wo de Sunn düör Water schinnt, weil se iähren gueden Kerl wierhät! Jau, wann't Ju dat brengen fönn! Män so'n Lachen is ne graute Gaw Guods, we usse Härquod egenhännig utdeelt, un dat Ji se all

bineen baoll kriegt, dat wünsk ick, dat wünskt wi  
all Ju all ut't deipste Hiärt.

Wat könn ick der dann to dohen, dat Ji äs so  
recht hiärtlick lachtet, lachtet; dat Ji äs för en  
Päösken vergiätten deihen, dat dao buten Krieg is?

Düsse Dag vertellde mi en gueden Frönd, we op  
Urlaub was, he här in sinen Ünnerstand so'n  
schön Herdfüer; dao sätt sief fermost bi un lait sief  
so gemöttlick füern, ick söll em män äs besöken!  
Wann't glückt, doh 't et auk. Ick glaiw, Kerls,  
wann wi dann so allbinneen an de Bränn sätten,  
de Schienpipen bräödden, un in de Asf spegen,  
wann de Pipen smüelden un de grönen Bränn sifz  
feden un prüetteln — ick glaiw, dann kaim dat  
rechte Lachen ganz von sölwst.

Dann wüören de aollen Spöfgeschichten wier  
lebennig; de von de swatte Katt met de gleinigen  
Augen so graut äs en Schuwfaorenrad; de von  
den Bengelrüen, we nachts ümmer op'n Krüzweg  
satt; de von den witten Spöf an Schult Woldhoffs  
Heck un — un — Kinners, ick glaiw, dann lachten  
wi nao hiärtlick, wann wi der wier an dächen,

wu de Dähns fick, äs Beddgaohenstit was, nich  
op iähre Kammer waogden, wu se opkriskeden, äs  
fick den witten Handdof in de Spöleck in'n Wind  
reggde! Et sätt der jä wull en Kitzken Schadenfreid  
in in dat Lachen — män de sitt so auf wull mähr  
äs emao! in Jue Lachen, wann dat früemde Volk bi  
Ju anlaupen is, äs wann't en Spöf seihen här!

Un dann, wann wi us wat vertellden von aolle  
Titen! Nich von de ganz aollen, äs de Düwel  
sin Befmoder nao en junk Wicht was — nee so'n  
hennig Endken later. Wu't dao togong in de Welt,  
wu't so ganz anners was äs nu, von aolle Oehms  
un Möhns, von Landswis und Landsmod. Un dann  
auf von de niee Tit und von dat, wat passeert is  
in de Tit, dat Ji weg sind! Wat düch Ju, söll wi  
uff hier in dütt Blättken so'ne Eck ant Herdfüer  
praot maken? Ich glaiw, dat wi alltohaup dao  
manghen hiärtlick ant Lachen kuent — un dann  
hät de Tidungsmann sinen Willen. Een Deel, dat  
haoll'k mi owwer ut: We met lustert, de mott auf  
af un dann de Mul laosdohen un en Stückken  
tom Besten gieben. Seigen, dat gelt owwer nich!

Wann man 't met Holsken föhlen kann, dat't nich  
woahr is, dat is fin Leigen; we 't dann doch  
glädff, de betalt en Daler!

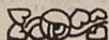
Uöwerleggt Ju äs, aof Ju den Düörslag ge-  
fädllt, ick glaiw, et könn an usse Herdsüer ganz ge-  
mötlick wären. Nu gued gaohn! Extrao Nies giff't  
hier opstunns nich, doch — häbht se Ju dat all  
schriewen? Nao'n Krieg krieg wi Swinnewetts-  
rennen. Ji lacht? Nee, stecker! Ick segg Ju, ick  
häff Swine seihen, de stiäckt de Been annert'half  
foot wider düört fell äs süß. Dat sind de nien  
Kensswine. Söllen äs seihen, wat de vull In-  
bellung sitt't! Krüllt den Stiärt dreimaol rund, de  
annern Süeg män twemaol! Un Schult Heitkamp  
sinen Suegjung hät all Spuoren an de Holsken!

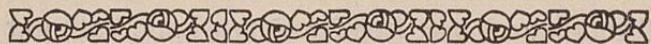
Nu nao emao: Gued gaohn! Un dann laot't  
Ju ganz stillkes de Hand drücken för alls. Guod  
lohnt Ju! Wi könn't nich. Guod help."

Met 'n hiärtlic Kumpelment

Juen Landsmann

Karl Wagenfeld.





### Leuwe Landslü!

Dao sin't wier! Ji häbht mi op minen vüörgen  
Brew swaoerns nao nich wierschrieben — owwer  
so jüst empen will wi nich sien, dat dat grad üm-  
schichtig gaohen mott.

Buten is't still un binnen auf. Bloß dat Ticken  
von de aolle Kloç läöpp ohne Ophören düör den  
stillen Stuoben. Kennt dat jä wull von süß hiär,  
so Sunndagnüdnens in'n Winter, so in de Uhlen-  
flucht. Dann sagg wull op emaoel een: „Kinnerns,  
wat is't still, wann ein Mensk wat segg!“ En  
ganz uraolt Gestell is't, de aolle Frisenkloç; steiht  
op veer dreihete Been op'n Stöhlken an de Wand.  
Häff se äs metbracht vör Jaohren gienten achten  
ut de oldenburgske Heid ut Hiäm sinen Kuotten,  
wo he alleen hust tüsken Ratten, Swine un Höhner.  
Dao was se stumm. Einsamkeit mäçk stumm. För  
Geld un guede Wäör gaff iähr de Uhrmafer dat

Spraakwater wier. Un nu hänk se in minen Stuo-  
ben un vertellt.

Se kann vertellen, äs de Nollen dat all kömmt.  
Se is sieker hunnert Jaohr aolt un hät wat beliäwt.  
Dan Nlobend hät se so recht dat Küern op'n Eiw.  
Nich so täddelig äs so'ne kliätterige Dähñ, nee, lang-  
sam un bedächtig, äs usse siälge Bekmoder, wann se  
ächtern Nloben satt un de braotten Appeln prüetteln  
un uff aff un an en faolt Schuer üöwern Puckel leip.

Swaore Tit is't, wo se von füert. Von Sweet  
un Möh un sure Arbeit, von Naut un Daud. Nu  
ganz binaut, äs wann't iähr dat Hiärt afdrückte,  
wat se vertellt von Krieg un früemd Volk vör  
hunnert Jaohr; von de junge Dähñ, we daomaols  
de Ruffen in de Finger foll, un we se dann annern  
Dags in de Bleikkühl fünden. — Guod un Zu  
Danf, dat se us nu nich int Mönsterland kumen  
sünd. — Sacht tickt se nu wider; grad äs wann se  
den Nohm anhölt. Dann: en paar deipe, rühge  
Sliäg — de Welt geit wier iähren aollen Gang,  
Naut un Led vergätt sich. Op emaul midden harin,  
äs wann se oplachte, so'n sülwern Klank, äs wann



en glücklick Kinnerlachen düör den Stuoben laip  
un nu: pättfpättf, pättfpättf! So klappert Kinner-  
hölßkes üöwer de Diäl!

Wat is dat? Buten op de Straot dao klingelt ne  
Schell. „Hier, hier, SünneKlaos!“ ropt blanke  
Kinnerstimmen! Nu süh en Mensk an, de aolle  
Klock! Se har wiß dran dacht un ick, ick har't ratz  
vergiätten, et is jä SünneKlaosAbend!

„Sünne Klaos, de hillge Mann,  
Troch den besten Tawert an.  
Reed daomet nao Engelland,  
Von Engelland nao Spanjen,  
Holl Nüettkes un Kastanjen;  
De frommen Kinner gaff he wat,  
De leigen friegt en Klapp vört Gatt.“

Wiet Ji nao, wu wi dat opseggt häbht, wann  
wi den Holsken oder den Teller ant Fenster sätten,  
un wu — — — Donnernaomaol, da schütt mi op  
dat aolle Leed en nieen Text düörn Kopp. — So  
geit't, glain ick!

Ruffen Klaos, de Lügenmann,  
Troch sich smiärte Stiewel an,  
Wull met Frankrif, Engelland,

Met Serben un Japanen,  
Met Trummen un met Fahnen  
Richt nao Berlin, de graute Stadt,  
Un hauen us int Pieckelfatt.

Män Kaiser Willm, De dütske Mann,  
De pock siec stur dat Hackmack an;  
Namm sinen Säöbel in de Hand:  
„Wat will ji us, Kanaljen?  
Ji hört jä an den Galgen!  
Makt ji ju faots nich op den Patt,  
Dann krieg ji gründlicc wat — — —“

So, mi hät een seggt, Ji hären mangßen Lange  
wil. Dann will ick Ju en lücc Arbeit laoten, Ji  
könnt den lesten Vers sölwst praot maken — auf  
bi de beiden lesten Strophen. Sall mi wünnern,  
wecken dat Ji wull makt — ick segg Ju dann auf,  
wecken ick maken wull. Owwer siecker schriwen!  
Nu wider:

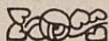
De Ruff, Franzos' un Engelskman,  
De fängen wöft to kollern an,  
Kein dull un wahn, ut Rand un Band —  
Män wacht män! Wann Ägypten kump,  
Dann laupt se siec kaputt de Strümp,  
Dann bröchen wi iähr op den Patt,  
Se wif't den Rugg un haollt — — —

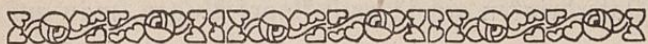
Un Kussenklaos, de Lügenmann,  
De segg to sine Kumpels dann:  
„Dat dank wi all bloß Engelland!  
Wi höllen düsse Slangen  
Ut't füer de Kastangen —“  
Un tröst sic' dann bit Fueselfatt,  
Dat usse Willm jähr satt — — —

So, nu riemt sölwst wider. Män ick mott op:  
haollen, süß veräd's' ick den Tidungsmann toviell  
Papier. Män dat moek doch nao iäben seggen:  
Jue Kinner hier, de frigt auf van Jaohr iähren  
Sünne Klaos, de mönstersken sogar en ganz düftigen.  
Von muonen an frigt de, we't brufen könn, tein  
Uhr in de School en warm Teinührken, dao hät  
ne guede Seel, we nich nommt sien will, iätliche  
1000 Mark to gieben. Un ne ganze Rieg frigg  
Eiäwertraon, dat se nich inrostet un Ju, wann Ji  
wierkuent, swank in de Möt laupen könn, un — ne,  
dat segg't Ju naigstens. Nu moek inhaollen, süß  
giff't Kraakeihl. Dann: Gued gaohn! Haollt Ju fucht!

En härtilck Kumpelment von  
Juen Landsmann

Karl Wagenfeld.





### Leuwe Landslü!

Kinners, Kinners, dao häff't in min vüörge Schriebens owwer en dummen Taogg maht! Segg't dao tolest: „Haollt Ju fucht!“ Un dao krieg ick en Breew ut'n Schüzengraben, dao steit in: „Water, Water! Wi versupt, Tommy versüpp, usse Ratten versupt, usse Müs' versupt, usse Bienen — alls versüpp.“

Dao is't Ju met mi jä binaoh gaohn, äs't mi met siälge Melchert Brinkhus in mine Kinnerjaohren, äs't bis an'n Hals in de Werse satt un mi ant Jis fasthaoll. „Haoll di fucht, Jung, ick hal en Staken,“ reip aolle Melchert mi to. Un ick was so fucht!

Dat bruk't ick ja nu egentlic' nich to seggen, dat ick bi dat Fuchthaollen nich an Water dacht häff — ick sin jä en Mönsterlänner, un de häbbt Water nich äs gäh'n in de Holsken, vull wenniger in'n Siw.

Waterdrinken giff jä wull klaore Augen, män auf nao wat anners, wat ick nich schriwen draff. Laot't Water ut'n Bus, un'n Bus ut't Water, dat is so'n Stück mönsterlänsk Glaubensbekenntnis. För Alkohol sind de Mönsterlänners daorum owwer nao längst nich. Uffe siälge Pastor drunk sich bloß, wann he naomdags de Diäl afffährt har, ümmer en aollen Klaoren. — Mi dücht, de stönn Ju dao auf wull to bi de Plästerie un bi dat graute Diärsken un Ut-führen, wat Ji dao buten doht.

Män äs Mönsterlänner weet ick auf ganz gued, dat Ji äs Plattdütske so'n Fuchthaollen von binnen nich neidig häbt, wann Ji Juen Mann staohen söllt. Wi sind fine Spirtusmotörkes! Dat wiet't wi all: Kerls, we ne üörndlicke Mul vull Platt küert, de sind auf von binnen geiw, dat is ne Järs, de häöllt sich fucht ohne wat Natts.

Haollt Ju gesund, laot't Ju nich unnerkrigen, dat was't, wat ick seggen wull, äs ick von Fuchthaollen schreew. Nich äs wann'f Angst här, dat Ji vör dat früemde Volk laupen göngen! „Saoterdag un der Düwel,“ sagg Anton Henkhus, dao liäwde

he nao. En Plattdütsken laupen gaohen?! Dao göngs doch kaputt in Holsken! „Stramm staoh wi in Huosensöcken, un dat Hiärt wärd us nich faollt!“

Nich unnerkrigen laoten, mein ick, wann't äs dao buoben in'n Kopp orre dao binnen int Hiärt binaut wärd. Wann dicke grise Wolken dao binnen op'trecken willt, wann de Augen fucht wären willt! Dann, dann, mein ick, haollt Ju fucht, laot't Ju nich unnerkrigen! Wann äs von Hus en leigen orre leiwen Breew kump, wann alls äs twiärs läöpp, wann de Fucht dick is, dat man en Stück drut sniden kann — wat helpt dann, de Nohren hangen laoten äs en beguotten Pudel? Dann gelt: Haoll di fucht! Twiärs in de Mul niehmen de Suorgen un üm de Nohren slaoen äs en Tackel de Ratten, hatt tobiten, dat de Tiän knappt un dann weg des met an'n Grunn'. Haoll di fucht! Haoll di an ussen Härquod! Allt annere rigt sich dann von sölwst. Uffe Härquod verläött finen Dütsken — wann he sich sölwst nich verläött.

Nich unnerkrigen laoten! Dao schriff mi en Frönd, we sich met de Ruffen herümkloppt, et wäör

em dao binnen in'n Kopp, äs't so'n Tackel sien möß,  
wo se met to't Fohgraben laosgöngen! — Sinen  
genöglichen Sinn lait he sich nich verdiärben, segg he.  
De Kerl häöllt sich fucht, äs ick et Ju wünskede:

Wer auf Gott vertraut  
Und feste um sich haut,  
Der hat wohlgebaut.

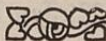
Un wat süß kümpe? Wat fraog wi Buern nao'n  
Slagg Swamm!

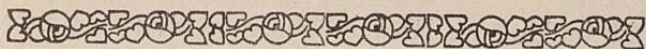
So, nu häbht mi wull nich in Verdacht, dat ick  
Ju met min „Haollt Ju fucht!“ dat Riängenwiär  
op'n Eiw häff wünsken wullt, un daorum segg'k  
et von Härten nao enmaol: Haollt Ju fucht! Et  
kümpe ne Cit, nu met Wihnachten, wo't wull neiz  
dig sien könn. Dann derbi: Guod help! Et kümpe  
auf wier anners! Nu laot't Ju wat gued gaohn  
bis naigstens.

En hiärtlic Kumpelment

Jue Landsmann

Karl Wagenfeld.





### Leime Landslü!

Wann Ji düssen Breew frigt, dann is Middezwinter, Wihnachten! — We här dat dacht vüörges Jaohr, dat't üöwer den Krieg nao enmaol Christdag wäern söll! Tom tweddenmaol: „Frieden den Menschen auf Erden“ — un de ganze Welt steiht in Brand! Et is binaoh, äs wann wi wier in de aollen Heidentiten fuemen wäören. Dao gellden de Dag' von Middewinter bis Hillgen drei Kuenink äs nich ganz püef. Dao gong allerlei Spöf ün, allerlei Geister wäören op'n Patt, we nich viell döchten. Met Kloppen un Scheiten söllen se to Nijjaohr verdrieoben wäern!

Gong vüörges Jaohr un geiht van Jaohr de Düwel nich auf op Stelten? Is't nich, äs wann Klaonenkasper all't Hackmack, wat he op Lager un ant Bändken hät, giegen us laoslaoten här? Knallt



nich in Ault un West de Büffen, dat düsse Bande  
verdrieben wärd?

— Män een Deel, dat is doch met us anners: De  
Nollen wäören vör den Düwelspöf bang — „bang“  
is omwer en Waod, wat in usse Boof nich in steiht,  
un wann Klaonenkasper sin ganze Füerstüöwken  
laosmäck un all sine Kostgäengers to Been brengt.  
„Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in  
der Welt!“

Omwer de Nollen hären, bi alle Angst vör Spöf,  
doch auk ganz guede Ansichten op Middewinter, se  
laiten sick den Apptit nich verdiärben: se eiten gued  
derbi, un op wat Stiärn hett de Aobend vör Wiß-  
nachtent van Dag nao „Dickebuksaobend“. Ich  
glaiw, ant Jätten döht Ju den Düwelspöf van  
Jaohr auk kin Schaden, un nao all de Päckskes to  
riäcken, we nao de Post bracht sind, frig Ji Arbeit  
nog.

Un daoto frig Ji auk in all de Last un Plaog,  
we Ji dao buten Dag för Dag häbbt, dat Schönste,  
wat us Christdag giff: in jede Päcksken is en ganz  
zen Biärg Leiw met inpackt, Leiw, we dat Hiärt

wiä  
Wil  
licke

J  
egen  
wu  
bi d  
sten,  
Ji f

we  
an S  
U

häö  
Jao  
bine  
dat  
min  
anb  
häb

J  
win  
ne g

wiärmt, we üöwer allerlei wegheylt, wat Zi süß  
Wihnachten hären, un we Zu naidig is äs't däg  
licke Braut.

Ick glaiw wiß, et wärd männigeen dao buten  
egen ümt Hiärt, wann he Wihnachten dran denkt,  
wu he süß bi Vader un Moder, bi Wiw un Kind,  
bi de leiwe Dähn was. Män, „et könn nao leiger  
sien,“ dat is en dütsken Trost! Zi sitt't nich alleen,  
Zi sind in'n Tropp, häbht Frönd un Kameraoden,  
we met Zu staohen häbht in Naut un Daud Sit  
an Sit. —

Wihnachten is en Dag, wo alls, wat bineenz  
häört, dichter bineenkrüpp äs an annere Dag' int  
Jaohr. Dat will wi Landslü auf dohen. Dicht  
bineen, dat häölt warm! Mi dücht, Wihnachten  
dat wäör de Dag, wo wi usse Herdsüer, wo't in  
minen ersten Breew den Dürslagg to maht häß,  
anböten mößsen. Dat se metdohen wullen derbi,  
häbht mi all verscheidene Landslü schriewen.

In aollen Citen kamm to Middewinter de Midde  
wintersbaum opt Herdsüer. En mächtigen Stamm,  
ne geiwe Eef, sliiephten de Buern met en paar Piär

op de Herdstiär. Dat gaff en Füer, dat holl, dao  
fatt Klafunnig in, dao konn'm sich warm bi haol-  
len. För usse Füer dao häff wi auf so'n Stamm,  
we us warm haollen kann, wann auf de källste  
Wind um de Pöst jucht: Dat is de Leiw to usse  
Land un to usse Järs. Dat Füer is kin Flackerfüer,  
dat häöllt warm Dag un Nacht. Dat Füer is en  
hillig Füer, äs usse Döörellern auf dat Herdfüer  
hillig was.

Nu, leiwe Landslü: Rund derüm to, nu, op  
Wihnachten! Krupt dicht bineen, maht den Krink  
graht! Jopp ut Warnduorp de frigg den Püster  
un de Pull. Nao den Breew, we he mi schriewen  
hät, is he en Kerl, we de Funken nao wull äs ant  
Stuwen frigg un weet, wu he de Liäbensgeister  
manghen opmüntern kann. Jopp mäck auf Ge-  
dichte. He hät auf rint an dat Sünneklaosgedicht.  
Män, äs ick et mi wull dacht häff — kätig dran  
vörbi! Jopp, Jopp, meinst du, et gäff män eenen  
Rim, un de hedde ümmer äs bi den aollen Kinner-  
sprüeck ant End? Du büß jä en ganz aiflicken  
Kerl! Nee, Jöppken, so singt se nich, wann de

Pro  
viell  
segg  
S  
äs't  
drin  
fittt  
Knu  
Krie  
fröh  
män  
denk  
winn

E

Profjoh'n nao Kiäwelar geit! Uffe Platt dat hät  
viell mähr Wäö'd', äs du meinst! Naigstens dann  
segg'f di, wat ick rimen wull!

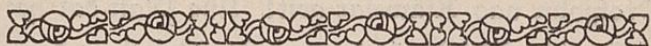
So, nu fiert dat Wihnachtsfest tohau'p, so gued  
äs't geit. De Leiw to Jue Land und to all de, we  
drin sind un Wihnachten doch in Gedanken bi Ju  
sitt't, de haoll Ju't Hiärt warm in de ruhe Cit; de  
Knubben op ussen Hërd, de häöllt länger äs de  
Krieg. Nu, allbineen von ganzen Hiärten: en  
fröhlic' Christfest! So'n fröhlic' Christfest, äs't  
män iäben geit. Denkt, et könn nao leiger sien,  
denkt, et kump auk wier anners! De Unhäölller  
winnt! Fröhlicke Fierdag!

En hiärtlic' Kumpelment

Jue Landsmann

Karl Wagenfeld.





Leuwe Landslü!

Glücksälgs Nijaohr!

Giew Guod un wärd waahr!

Sind Ji gued drin kuemen int niee Jaohr? Uffe Härquod laot Ju auf gued wier drut kuemen, dat ist't, wat ick Ju wünsk — dat annere rigt sich dann all von sölwst!

Huoppentlick wärd dat niee Jaohr biätter äs't aolle was. We luowt sien will, mott stiarben, we lastert sien will, mott hieraoten. Stuorben is dat aolle Jaohr jä nu wull, män dat is auf 't Beste dran, luowen kann ick 't daorüm doch nich — dat is en Dauden, wo'm nich recht wat Gueds an finnen kann. Wat 't Gueds bracht hät, hät't sich düer beztahlen laoten. Dank sind wi em nich viell schüllig.

Ju Mönster hät't auf nao fuort vör Afgaohens tit en dullen Streef maft. Ji häbbt villicht all läsen int Blättken:

„WCB Münster, 22. Dezember. In einer  
Zweigstelle des hiesigen Artillerie-Depots brach  
gestern abend Feuer aus. Dabei explodierte auch  
ein Teil der dort lagernden Geschosse. Da sich die  
einzelnen lagernden Geschosse mit dem Vorschreiten  
des Feuers naturgemäß erst allmählich erhitzten,  
zogen sich die Explosionen durch mehrere Stunden  
hin. In den angrenzenden Stadtteilen zersprangen  
zahlreiche Fensterscheiben; auch wurden einige der  
umliegenden Baulichkeiten leicht beschädigt. Men-  
schenleben sind nicht zu beklagen.“

Kinners, Kinners, wat häbbt de Suldaoten, we  
hier op Urlaub wäören, sief int Füßten lacht, äs  
se säögen, wu männig Mannsmensk und Frau-  
mensk dat Grundtis gong von lutter Angst. Nu,  
se hären recht met iähr Lachen! Et knallde jä wull  
härreer, äs wann wi äs Jungs äs en Sisemännken  
möken; män dohen konn't de Stadt jä nig, et puffed  
jä in de Lucht. Naut lehrt en aolt Wiw drawen,  
un ick segg Ju, de wat de bissden nao iäbendull,  
äs de Rinner üm Sünnejanns, wann iähr de Blin-  
nen pisakt. Sed daohen hät mi bi dat Wiärks bloß,

dat de Dinger hier verpufften; Ji hären se to wat Biätters bruken konnt. Süß häff't mi freit, dat nu so'ne Masse Lü äs so'n kleinen Begriep dervon kregen, wat Ji dao buten afftaohen müett't. Ich glaiw, dat hät de Dankbarkeit so'n biettken wier oprappelt.

Män een Deel, dat hät de Buserie auf to Been bracht: Dat Leigen! Wann'm alls opschriwen wull, wat de enkeln Lü beliäwt häbht, ich segg Ju, dat gäff en Boof — et is luogen äs drückt. He lügg äs en Sifemännken, dat aolle Sprüeckwaod dat gellde düsse Dag dubbelt. Am dullsten hät't wull en Slächter ut 'n Naoberduorp maft. De Kerl vertellde met'n daudernst Gesicht, en Paar Schinken, we he jüst von 'ne Sueg snieden här, de wäören hushaug in de Lucht fluogen un alle Pött drächter här. Is bloß schad, dat de Schinken nich nao ussen Hus fluogen sind, so wäören mi gued topafß kuemen, de Pött kann he män behaollen. — Un dann, Kinners, all de Dauden, we't gieben häbben soll! Guod staoh us bi, wann de Lüegenbühl äs an de Front kaimen! De lüögen den Düwel de Been af,

wann se nao den Krieg laospöcken. Met de Dau-  
den dat gong faots in de Hunnerte! Un — äs't  
drop ankamm — fin Mensk was daud! Is gued:  
Biätter harre gebloost, äs't Mul verbrannt. —  
Dat bi ne ganze Masse Lü auf half Mönster in  
Brand stonn, dat könnt Ju denken, un wann auf  
fin einzigst Hus brannt har, vertellde doch den an-  
nern Dag ne Frau in vullen Ernst, de Füerwehr  
här den ganzen Kanaol drüg pumpt! Haollt Ju  
fast, dat Ji nich ümfallt! Den Kanaol von Mönster  
bis Hilltrup, Senden, Lünkhusen, Datteln, Hen-  
richenburg hierig pumpt! Hot af vör de mönsterske  
Feuerwehr! Män auf alle Achtung vör de Frau  
iähre Dummheit, wann se't sölwst glaoff, wat se  
vertellde — un süß vör iähren Mot, so to leigen,  
un vör iähr Gesicht, dat se nich lachen moß, äs op  
iähr Vertellsel ne annere Frau ganz jädmerlick  
jankte: „Och Gott, och Gott, wi armen Lü!“ —  
Jck glaiw, de här auf glaofft, wann se iähr ver-  
tellde, dat de Katt Gauseeier leggt här. Bi Guod  
is jä fin Ding unmüeglick, sagg de Befmoer, dao  
satt de Hahn opt Hohnernest!



So, nu häffst nog vertelt von den lesten dummen Streef, we dat aolle Jaohr in Münster maht hät. — Wann nu een aof annern Windbühl, orre ne Bangbüx en graut Mirakel devon maken will, dann wielt Bescheid: Diell Geschrei un wennig Wull, sagg de Düwell, dao schiarde he ne Sueg!

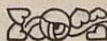
Un nu moek inhaollen, de Breew mott weg. Nao enmaol: Glücksiälg's Nijaohr! Usse Härguod laot Ju gesund, dat is de Hauptsak, un wann he dann usse Find nich helpt, dann fall us dat niee Jaohr wull den Friäden brengen. Guod giewt!

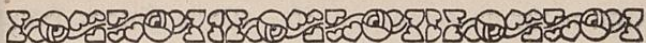
Gued gaohn!

En hiärtlick Kumpelment

Jue Landsmann

Karl Wagenfeld.





### Leiw Landslüt!

„Gott und ein gesundes Leben  
Tu ich Euch zum Wunsch ergeben.“

So fängen vör lange Jaohren ümmer de Breew  
an, we minen kleinen Vedder dao ächten ut sine  
Kuotten in de Heid an mine Ellern, sinen Öhm  
un sine Möhn, schreew. Aof he 't sölwst maft har  
dat Sprüecksen, orre aof 't en annern em ut  
flamüsert hät, dat weet ick nich. Is jä auk egaol;  
män wann't auk mähr gued äs schön is, et kamm  
mi düsse Dag üm Nijaohr hen gar nich ut'n Kopp,  
wann't 'n aobends int warme Bedd fruopp un  
häörde dann, wu buten de Wind rüsde — de richtige  
wilde Jäger — un wu de Riängen an de Ruten  
plästerde, un wu't pliarde un strullde von de Däck —  
un Ji läggen buten in Wind un Wiär, ohn Däck  
un Sack.

Jau, Guod un en gesund Liäben dat häff ick Ju

dann mähr äs emaal wünsch. Ohne Guods Hölp  
könn Ji, könn wi nich paolhhaollen, und dat Ges  
sundbliben bi de Löserie, dat is auf en Kunststück,  
dücht mi, dao kann usse Härquod auf män gründs  
lick bi in de Speken packen.

Nich äs wann ick Ju vör verstante un verz  
quinte Kerls höll! Ick weet wull, dat en echten  
Plattdütsken en üürndlicken Knuff afhaollen kann.  
Wi sind 'ne geiwe Järß un laot't us so licht nich  
unnerfrigen, nich von Krankheiten un nich von  
Dokters. Wann't Water op Fell wierfährt, dann  
giff't jä wull äs ne Verköhlung; män wat fall'm  
dao an dohen? Ne Verköhlung de mott iähr  
Ultraosen hebben, de duert ohne Dokter drei Wiäk  
un met'n Dokter enentwintig Dag. Daorum nao'n  
Dokter? Ji häbbt de Häerns dao jä bi Ju, män  
ick glaiw, wiägen so kleine Krüemmelerien, do  
laupt Ji iähr de Paot nich in.

Jau, wann't Ju met'n Malör geit äs siäge  
Dijanns 't achtenwättig gong, dann is en Dokter  
an'n Platz. Achtenwättig dao stonn Janns bi de  
Bombardiers. In'n duesseligen Augenblick dao

holl he sin Ächterkiäspel plaz Mündungsdeckel vör  
de Kanunn. Unverseihens gong en Schüett laos,  
un — en halwen westfädlsten Buernschinken was  
in'n Kauf verduorben!

Dao hät em de Doktor den Ächterwagen so gued  
un so slächt äs he't lährt har, wier int Spuur  
bracht bis op en biettken Bilaup. Män von de  
Dokters, we em ächterrüggs so dull pisakt hären,  
har Janns sin Liäben lauf nog. In sinen Gesund-  
heitskarrechismus stonn met dicke Liättern von dao  
an bloß nao een Waod: Glaubersaolt!

Zi wiet't jä, dat in aollen Titen de Buern Fröh-  
jaohrs un Hiäffstidag dat Hus utraikerten. Um de  
Tit mol Janns sicf un sine famillig auf von binnen  
blißblank. Jedereen, we to sine Hushöllunt häörde,  
freeg dann en üörndlicf Kämpfen warm Water  
met ne Göppys vull Glaubersaolt.

Dat müett't wietten: vör mittelmädig Glauber-  
saolt, dao mott sicf den ilebesten Rizinusuolig vör  
schiamen! Alle Leigheit un Unsuorg, we in de  
Butten sitt, de geit vör Glaubersaolt in'n vullen  
Galopp laupen.

Dao sin't jä richtig, äs dat so aolle mönster-  
länske Mod is, int Küern kuemen: erst vont Wiär  
un dann von de aollen Eiten. So geit't von't Hölz-  
ken opt Stöcksen, von den Vedder sin Sprüecksen  
bis nao't Glaubersaolt. Nu meint owwer nich,  
dat ick dächt, Ji sollen dat met dat Glaubersaolt  
faots dao buten naomaken. Nee, Guod bewahr!  
Män wann de Krieg äs ut is, un Ju sitt nao wat  
von dat äöfige Wiär de vüörge Dag in de Butten,  
dann laot't d'r doch äs op ankuemen un probeert  
Janns sin Husmittel — batt't dann nicht, dat  
Guede hä't auf: et schadt auf nich.

Vandag steit de „Purremeter“, äs aolle Slömer  
to't Barometer sagg, haug — huoppentlick giff't  
gued Wiär — dat Ji endlicks äs in drüge Pluedden  
kuemt; baoll här't drüge Döf seggt! So geit't,  
wann'm wier an de Kinnerjaohren denkt!

Nu moß der auf wull met harut, wu dat in dat  
Gedicht von den Sünte und den Ruffenklaos heeten  
mott, süß rint nao mähr dran vörbi. Sett't dat  
erste Maol för de Gedankenstreck: „Dat't batt“;  
dat twedde Maol „de Platt“; un't diärde Maol

„so hatt“. Wann’k nu en undüegten Jungen  
wädr, dann — nee ick seggt nich wat’k dann deih;  
Ji find jö sölwst auf äs Blagen west, un wiet’t  
wat’m dann mäck, wannu ’n annern ansmiärt hät!  
Oder is’t de Koh vergiätten, dat se en Kalw was?  
Dat wädr schad’; so’n lüek Kalwflesk an’n Kerl,  
dat helpt nao wull äs üöwer wat weg, wo so’n  
Stifliär üöwer von de Pinn kump.

Dao schriff mi en Senhörstken Jungen:

„Kumm nao us in den Unnerstand,  
Brenng Holtmann met un auf den Wibbelt,  
Dont Paotersfatt en ollen Klaoren!  
Wi maakt Ju faots to Generolen  
Un giwt us dann tohaup op’n Patt  
Un düörskt iähr gründlick wat

Un dann mäck he Gedankenstrieck. Män raoden,  
wat dao hen fall, dat kann ick nich gued, un dat  
met dat Generaalwerden! Junge, Junge, dat söll  
us verdöwelt in de Pip briännnen! Ick häff’t bi de  
Suldaoten nich äs to’n Kapraol bracht, Wibbelt  
is Suldaot west, dat weet ick, owwer nich aof he  
en graut Dier wuoren is; un Holtmann, dao weef’t

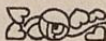
fin Bescheid von. Un dann wi Generaol! Aee,  
Kinner, dann wäär't ut in'n Dom! Un dat met  
dat Paotersfatt? Ich wüß nich, aof Ju dat all  
pafte, un Lü vertönen, dat fall'm nich. Män met  
dat Kuemmen, dat wäär schön, wann sieß dat verz  
hafstöcken lait. Haollt mi den Dummen, dann  
glück't villicht!

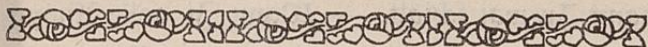
Un nu en Knüpp dran! Haollt Ju munter; bis  
de annern Dag'. Gott und ein gesundes Leben!  
Gued gaohn un

en hiärtlicß Kumpelment!

Zue Landsmann

Karl Wagenfeld.





### Leuwe Landslü!

Nu giff en Mensk nao wat op'n Barometer!  
Kleide dat Dier in de Höcht äs unwis, wickte gued  
Wiär un — Jau, jau, de aolle Buernriegel is ün-  
mer nao waahr: „Wann de Barometer stigg, dann  
riängt dat't — strullt.“ Et döht mi leed för Ju,  
dann minen Frönd Janns, we in'n Westen steiht,  
de schriff mi, sinen „Annäherungsgraben“ — he  
nömmt'n de „Mieckelnbieger Stiege“ — dat wäör  
mähr en Kanaol, un sinen aollen Unnerstand de  
wäör versuoppen, un he sölwst freeg't Trecken in  
alle Knuocken.

Jä, Kinners, dat Trecken in de Butten! Gicht  
un Gericht dat sind en Paar leige Dinger. Ich will  
Jue Dokters dao nich int Handwiärk fusken, süß  
könn't Ju wull Raot dertiegen seggen — män Ji  
sind allbineen nao nich veraollert, dao könn Ji't  
nao rühg riskeern un gaohen nao de Dokters hen,



wann Ju wat schiält. — Wann Ji aolle Knöpp wäören, dann — jä — (so ganz in Vertruen): Düegel in Kinnerhänn un aolle Eü in Doftershänn de find liewert.

Män en anner Deel! Dat Ju de Butten nich to stief wärd, dao fall af und an wull för suorgt wäern — owwer leiger is't, dat Ji bi dat Euern, äs de Katt op de Mus, von binnen stief wäern könnt. Dreimaol in enen Dag, von drei verscheidene Eü, häfft datsölwe Waod häört: „Schüzengrabenstumpffinn!“ Dat Waod lütt so wöst, dao sitt wiß ne Art Krankheit ächter, we'm, dücht mi, „Innerliche Gicht!“ nömen könn.

Von de Gicht, we in de Butten ramentert, dao giff't en paar Suorten; düegen doht se all nich — wehdohen desto mähr. So geit't, dücht mi auk met de innerliche Gicht. Äs de Butten stief wärd, so wärd hier de Gedanken stief un unbesholpen. Un knipen döht't derbi von binnen un butten. De Vollen verdrewen dat met Wiämde un met Utraifern.

Un daorüm giew ick Ju den gueden Raot: nao

de a  
Wiä  
W  
doch  
Nee,  
nich!  
Seiw  
en W  
binne  
wäer  
nich  
leiw  
äs  
Döw  
liär  
warn  
Ji b  
Un d  
Un  
liche  
wann  
ut u

de aolle Mod auf giegen de innerliche Stiefheit:  
Wiämde un Raifern.

Wi Mönsterlänners, all wie Plattdütsken, häbht doch soviell, wo wi us von binnen an wiämen könnt. Nee, Jopp, de Pull laot män staohen, dat mein ick nich! — Jedereen von Ju hät doch nao etwas Seiws op Guods wide Welt, 'ne Moder, en Vader, en Wis, 'ne Brut, Blagen! Wann Ji dann von binnen frank wären willt, wann't anfangt dösig to wäern — ick segg't plattweg, aoft üewel niemt orre nich — Kerls, dann denkt an de, we Ji un we Ju leiw häbht, denkt an de schönen Stunnen, we't gaff, äs Ji nao bi iähr wäören! „Saoterdag un der Döwel!“ sagg stälge Anton Henkhus, so'n Stiefhär giff't doch wull nich, we dann nich dat Hjärt warm un de Kopp heet wärd. Dat Dösen geit weg, Ji bliwt swank, un platß de Pin kämp de Vernin! Un dann sind Ji fureert.

Un dann giff't nao soviell anners för de innerliche Wiämde: Maolt Ju dat äs ut, wat dat gäff, wann Ji dao buten nich paohlhölten! Wat wüör ut usse Mönsterland? Wat ut usse schönen Kämp

un Büsk, ut usse aollen Hüöf, ut de Hillgenbeller  
an usse Wiäg, ut de Kiärken in usse Dürp, wann  
de Commys daohen kaimen? Dat maolt Ju äs ut,  
wann't dao binnen faolt un stief wäern willt. Kann  
dann nao een dösen? Dat glaiw ick nich.

Un dann Raikern! Suorgt, dat't Jue Ask bineen  
frig! Smaikt, äs wann kleine Lü bakt, treckt en  
Damp äs en Föllenstiärt! Met Damp gaobt alle  
Grillen fleiten. Op 'ne Tabakstut las ick äs en  
Sprüecksen:

„Mit Tabaksrauch zur Sommerzeit  
Vertreibst du dir die Mücken,  
Und mußt du mal zur Winterzeit  
Verdruß und Ärger schlucken:  
Mit Tabaksrauch zur Winterzeit  
Vertreibst du dir die Mücken!“

Daorum: „Voll Dampf voraus!“

Dat't helpt giegen den „Stumpfsinn“, dat schriff  
mi minen Frönd Janns op hillgen Dreiküenink.  
Niäbenbi: he hät in sinen Unnerstand en Hårdfüer  
„met'n richtigen Bosen drüdwer, et feihlt bloß nao  
en half Swin drin.“ Hennerich ut Senden hät

sogar ne Bosenbant drin maßt, wo se iähren flamm  
men Tabak op drüigt. Nu dann: Janns de schrift:

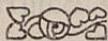
„Unt Hårdfüer wärd dann praohlt von Krieg  
un Friäden, von Heimat un Früemde, dat Pipken  
wärd nich kaolt un de Kaffee nich aolt. So geit't  
Dag för Dag, bis de Winter, we us bis nu erst twe  
Fuorstdage broch, vörbi is. Unnerdeffen wacht wi  
in Ruh de Fröhjaohrstit af. Un wann't auf nao  
duller wärd äs Märt 1915, äs John Bull met  
48 Batteljone op drei dütske laostrock, he frigg  
von de Mönsterlänners sin Fell doch giärwt, dat  
de Haore stumt! Heil, Sieg, Kolbenslag!“

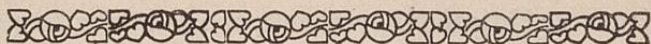
Meint auf so!

Gued gaohn un 'n Kumpelment an all!

Jue Landsmann

Karl Wagenfeld.





### Leuwe Landslü!

Dao frig ick vannewiäck drei Breew ut't feld,  
wo wat in steit, wo't auk ne Mul vull to seggen  
mögg.

Den enen schriff mi, dat dao männigeen, we ut  
Urlaub wier in'n Schützengraben kämm, ant Müet-  
teln wäör, wi wüssen hier in Hus' nich, wat Krieg  
wäör, un wüssen nich, wat wi Ju to danken hären.

Nu wick Ju owwer wat seggen: Dat laot't ow-  
wer män en lüek langsamer angaochen, ganz so  
iärg is't apatt doch nich.

Gewiß, et giff wat Slag Lü, de häbbt en fell  
äs en aollen Offen, de fraogt'n Düwel denao, wu't  
annere Lü geit, wann se män sölwst iähr Gerack  
kriegt. Owwer socke Bankriekels de hät't auk all  
gieben, äs nao fin Krieg was, un de Järs, de  
stärwt auk nich ut, bis usse Härquod de Welt utrais-  
fert. | Män dao müett't Ju nich üöwer opreggen:

Don'n Offen kann'm nich mähr verlangen äs en Stück Rindsflesk! Dat is ne aolle Jack.

Un dann 'ne annere Suort, we de Krieg nich an de Müern geit: de Lichtflittken, dao is auf nix an to ännern. Wann de't nich vör de Bug brennt, dann fraogt de en Donner nao alls, wat in de Welt pass seert. Män dat is mehrsttiet nich so leig meint; man kann't iähr nich so wahn üewel niemen: En lustig Gemöt bi en llerigen Bühl, dat is 'ne Gaw Guods. Uffe Härquod hät allerlei Kostgängers, sogar Spitzbownen un Zigeuners.

Män hier sind nich bloß unbeschuffte Gesellen un Lichtsinken — nee dat sind de wenigsten. De mehrsten Lü, we hier blieben sind, de wiett't gued, wat Ji för us doht un sind Ju auf hiärtlic dank baor. Dat se Ju, wann Ji äs op Urlaub kuent, fine graute Dankreden haollt, dat könnt iähr nich üewel niemen — et sind Mönsterlänners, Platt dütske. Un de, dat wiett't Ji so gued äs ick, de kuent de Wäöde etwas draoh tüsken de Tien weg, de geit't äs de Siegen met't Fett — dat Guede sitt mähr von binnen. Män wann se Ju de Hand drückt,

dann müett't doch an Ju sölwst wietten, dat segg  
mähr, äs wann so'n Büdwerlänner Ju en Strank  
vüörflättert, wann't em ut de Mul splentert äs ut  
ne Sprüzhüß. — Un wann se Ju opdisket, wann  
Ji op Besök kuent, dat Ji alle Dag met'n smiärig  
Mul düört Fenster fiken köunt, dann müett't nich  
meinen, et göng hier alle Dag pännkenfett! Gewiß,  
so wit sin wi jä, Guod si Dank, nao nich, dat wi  
Häcksel un Kaff in't Dambeer doht un Moppken-  
braut von Sagemiähl maht, owwer so äs Ji't op  
Urlaub friegt, so frieg' wi't alle Dag längst nich —  
Buotter de schriw wi männigen Dag met Krid  
op't Braut, un fleesk dat steit längst nich op alle  
Siten von usse Boof. Männigeen de treckt den Buf  
verdöwelt an'n Rüggsstrank, un all häbbt dat Riäk-  
ken wahn wier lährt. Wann se dann owwer, wann  
Ji op Urlaub kuent, doch en vergnögt Gesicht  
maht, wann se sich nix miäcken laot't, dat't af un  
an schrao härgeit — Kinners, dat doht se för Ju,  
dat Ju dat Hiärt nich swaor wäern fall, swädrer  
äs neidig — et is en Stück Dankbaorkeit, fine Licht-  
ferrigkeit orre Glickgültigkeit un Hatthiärtigkeit!

Söll  
wier  
freid  
häbb  
Bofr  
laote  
auf n  
Man  
wull  
wat  
Ju d  
Stim  
äs so  
aoll  
Ee  
wu m  
hären  
Jung  
sitt't,  
Dao  
sich ve  
Büyen

Söll wi dann, wann wi us freit, dat Ji gesund  
wier hier sind, wann us dat Hiärt biewert vör  
Freid un Stolt üöwer dat, wat Ji för us daohen  
hääbt, en Gesicht maken, äs wann us de ganze  
Bokweit verhagelt wäär? Söll wi de Mul hangen  
laoten bis op de Holsken? Ick glaiw, dat stimmde  
auf nich! Glaiwt mi män ganz siecker: de mehrste  
Mann de is Ju von Härten dankbaor, de weet't  
wull to ästemeern, wat Ji för us utstaohen müett't,  
wat Ji för us daohen hääbt un nao daoht. Laot't  
Ju düör de Unbeschufften un Windbühl's nich de  
Stimmung verdiärben, se sind't nich wert; denkt,  
äs so'n gewissen Jungen dacht hät un giewt en  
aoll Wiw en Kaszmännken, dat se siec för Ju iärgert.

En Deel dat is wiß: wann Ji seihen können,  
wu mine Scholjungs för Ju suorgen möchen, dann  
hären Ji Ju heele Plaseer dran. Et sind lutter  
Jungs von Lü, we de Kaszmännkes nich in'n Weg  
sitt't, un semöchen doch auf gäh'n wat för Ju dohen.  
Dao gaoh't se dann hen und söft alls bineen, wat  
siec versülwern läött, un wann't män en aollen  
Büyenknau'p von Messing is. Alle Bibaat batt,



sagg de Mügg, dao usw. un, wann so'n Bülfen  
vull aollen Kraom bineen is, dann läöpp de lange  
Topp dermet bi alle Woltthändlers in Mönster rund,  
wo he't mehrste der för frigg, handelt äs en Bands  
juden, un dann wärd Paketkes maft för de Jungs  
iähr Vater, we de mehrsten Blagen hät, oder för  
en armen Döwel, wo kin Mensk an denkt. Ich segg  
Ju, dat is dann en Plaseer! Söllt äs seihen, wat  
usse Blagen Ju tojubelt, wann Ji äs Siegers in  
Mönster intreckt! Dat't nich lang mähr duert, dat  
giew Guod!

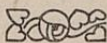
Un dann den twedden Breew! Wilm ut Senn-  
horst beklagt sich üöwer sine Inquatterunk, op  
haugdüttsk Lüs, op platt „Spazeerlangsam“. In  
de Champagne Kriegszeitung steiht den 12. Januar  
auf en Leed dervon! Jä, Kinners, dat is so wat!  
In aollen Titen gellden Lüs' äs en Teken von Ge-  
sundheit! „Dat Kind hät Sprill (Utschlag) un Lüs  
un digget doch nich,“ segg äs 'ne aolle Frau. Lüs  
treckt de Unsuorg ut'n Liew, meinden de Lii, un  
vör'n paar Wiäcß segg mi nao en Buer ut Rogel:  
„In Rußland müett't de Suldaoten Lüs hebben,

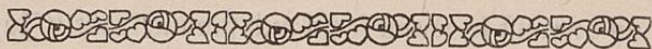
süß verfreist se, wann se sich nich stännig fraßt.“ Jä,  
jä! Jede Ding hät sine Wiettenschopp un sin' Guede.  
64 dao hät äs ne Lus en Suldaot dat Liäben rett't;  
he hät mit' sölwst vertellt. Ne Lus fruopp em ut't  
Knauplock un wull sich en lück sünnen, dao freeg  
de Suldaot, we op Posten stonn, se bi't Slasittken,  
un — dao grad in den Augenslagg, äs he sich buect  
un se op'n Steen mördern will, dao schütt en Däne  
op em, un de Kuegel sust em üdwer den Kopp.  
„Dao häff't de Lus wier opnuemen un wier anz  
sett't, se har mit' Liäben rett't, dao fonn't iähr nig  
mähr dohen,“ segg he ganz trühiärtig. — Daorum  
Geduld, leiwe Landslü, auf met de Lüs; usse Härz  
guod weet, wo se gued för sind. Geduld auf met  
de Lü, we Ju nich paßt, wann Ji op Urlaub  
kuent — se frigt iähr Bekümmst auf nao. Von  
den diärden Breew dat naigste maol.

Gued gaohn un 'n Kumpelment an all!

Jue Landsmann

Karl Wagenfeld.





### Leuwe Landslü!

In minen lesten Breeu sin'k op dat diärde Schribens ut 'n Schützengraben de Untwaod schüllig blieben. Dao schriff mi en Coesfeldsken Jungen, ick söll Ju doch äs etwas üöwer de Fraulü schriben, äs'k dat enmaol äs int Mönsterske Blättken daohen här, Ji wüören dao so binaoh gar nich gewahr, dat't op de Welt nao Fraulü gäff.

Äs'k dat las, dao soll mi so'n aolt Döhnken in von so 'ne aolle Möhn int Armenhus.

In de iähren Stuoben dao kümp op'n gueden Dag de Amtmann. He snüffelt un snüffelt — dat ruock jä nao Tabak.

„Sagen Sie mal,“ segg he, „rauchen Sie?“

„Nee, Här Amtmann,“ flüsterde Jänn ganz verschämt.

„Es riecht hier aber nach Tabak!“

Jänn freeg en ganz gleinigen Kopp, segg ow'er nix.

„Nun? Haben Sie Besuch gehabt?“ fröogg de Amtmann wider.

„Nee!“ Jänn gleihde äs 'ne Klapperrausf!

„Woher kommt denn der Rauch? Ich möchte es wissen,“ segg de Amtmann prüßf. „Nun?“

„Och, Här Amtmann,“ — Jänn stuetterde von lutter Opreggunk — „ick häff en lücf Tabak op'n Uoben streit.“

„Tabak auf den Ofen gestreut? Warum denn das?“

Jänn slog de Schüött vört Gesicht und snuckte: „Och, Här Amtmann, dat — rücf — so — schön — nao de Mannslü!“

Äs't Jänn met de Mannslü, so geit 't Ju met de Fraulü — wo se find, dao find Ji nich. Män Kinners, dat geit nich anners. Wo Büyen find, dao gelt fine Röck, segg en aolt Sprüeckwaod, un wann süß Jungs un Dähns auf bineenhört äs graute Baunen un Speck — dao buten dao is 't nix för de Fraulü; wann se daohen söllen, dann fregen se jä ne Büy an, un dat hären Ji in rühge Citen all wöft op'n Kifer, wann 'n Fraumensk de Büy an har.

Vertellen will ick ganz gäh'n von de Fraulü, män  
so äs daomaols, äs't so all de aollen Sprüeckwödd  
bineenschriewen har von de Fraulü, wo't anfang  
met: „Fraulü un de Müse, dat find de Undiers in  
de Hüse“ — dat doh't min Liäben nich wier, dao  
häff't bi de Fraulü wahn met in de Nielteln stätten.  
Mi klingelt der vandage nao de Ohren von.

Un — ehrlich geseegt — et wäör Unrecht, wann  
'm vandag üdwer de Fraulü en laos Mul hebben  
wull. Männigeen von Ju weet't — villicht biätter  
äs ick —, wat de dütsken Fraulü in düssen Krieg  
för Ju un för uff all daohen häbbt. Ick will nich  
küern von de Swestern, we Dag un Nacht för Kranke  
un Verwundete suorgt häbbt — Ji wiet't. Ick  
will nix seggen, wu de Fraulü von de kleinste Dahn  
bis to de äöllste Moder strickt un naiht häbbt, dat  
iähr de Finger krumm stönnen, — Ji wiet't, et  
was för Ju. Ick will nix seggen von de Fraulü, we  
Mannslü-Arbeit daohen häbbt ächter Plog und  
Seiß, an Schruwstocck un Wiärfbank — Ji wiet't.  
Nix seggen von Möers, we suorgt un schrappt,  
spart un knappt an alle Ecken un Kanten, dat se de

Blag  
Nix  
dreife  
de De  
gesun  
Urelan  
nao  
Stun  
Briti  
ten G  
schick  
W  
dat g  
darii  
Land  
buter  
usse  
W  
Wan  
Ji de  
iähr  
dann

Blagen den hüngrigen Mund stoppt — Zi wiet't.  
Nix dervon, wu se iähre Leiw verdubbelt un ver-  
dreifacht, dat de Blagen et nich to dull spüört, dat  
de Vader in'n Krieg is, un we suorgt, dat de Vader  
gesunde un iörndlicke Blagen finnt, wann he op  
Urlaub oder — wat Guod haoll giew! — ganz wier  
nao Hus kämp. Nix auk von de Gedanken to jede  
Stunn an den Vader, den Mann, den Broer, den  
Brüüm dao wiit in de Welt! Nix von de ungetell-  
ten Gebiäde, we usse Fraulü för Zu nao buoben  
schickt häbbt un nao alle Dag' nao buoben schickt.

Wann ick dao all von küern wull, ick segg Zu,  
dat gäff' en enzig Luowleed op usse Fraulü, un  
darüm segg ick bloß: Dütске Mannslü, dütске  
Landslü, wi sind stolt op Zu, op dat, wat Zi dao  
buten doht — Zi owwer könnt stolt sien op dat, wat  
usse Fraulü för Zu hier dohen häbbt un doht!

Wann Zi wier nao Hus kuent, dann denkt dran!  
Wann Zu dann de Moder in de Möt kämp, wann  
Zi de Freidenträönen in iähre Augen seih, wann  
iähr de Kopp witt wuoren is ut Suorg üm Zu —  
dann, Jungs, dankt iähr — nich met Wäöde, dat

is usse Art nich — nee still un stuer äs ji dao buten  
daohen häbht, wat Jue Schülligkeit was.

Un wann Jue Wif met de Blagen op'n Arm,  
an Schüött un Hand Ju entiegen lacht, wann se  
dat Wiärks, so gued äs se konn, in Stüer haollen  
hät — danft iähr. Nüettetst nicht un knüettert nich,  
wann't nich all so is, äs 't sien söll — denft dran:  
Fraulü Arbeit is behenn, owwer se nimp fin Emm.  
Haollt Jue Frau in Ehren, ne guede Frau is't  
Smiar an'n Wagen — an den Ehstandswagen. Un  
wann se äs schennt — Laof't se — 'ne Frau, we  
nich schennt, un en Rügen, we nich blickt, de sind  
nich mähr wert äs en terrietten Kleed.

Un Ji jungen Kerls — wann de jungen Dähns,  
wann Ji wier kuent, Ju met lechte Augen ankift,  
wann se Ju Kränz un Blomen tosmit't, wann Ji  
intreckt — denft, dat auf de jungen Wichter holpen  
häbht, dat wi düörhaollen können. Ji sind iähr  
Danf schüllig — un den besten Danf för junge Dähn  
is, wann Ji iähr en gueden Mann giewt. Seed't se  
nich an de Niäs harüm un bedenft Ju nich to lang:  
Schöne Blömkes un nette Dähns staobt nich lang.

Un n  
all we  
an! —

Uffe  
Gue

Un wann't mi nu en Gefallen dohen willt, dann,  
all we üm't füer sitt't — Jopp giff äs den Ton  
an! — stimmt an dat schöne Leed:

„Glückselig, wessen Arm umspannt  
Ein Mädchen aus Westfalenland.“

Ass'e Fraulü söllt liäben!

Gued gaohn un 'n Kumpelment an all!

Zue Landsmann

Karl Wagenfeld.







Buch- und Kunstdruckerei  
Breithkopf & Härtel  
Leipzig

A



Plat  
K

Zweites